

# Laibacher Zeitung.



Nr. 147.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halb. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halb. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halb. fl. 7.50.

Samstag, 2. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

## Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

In Graz wurden gestern bei der Wahl der Landtagsabgeordneten aus dem Großgrundbesitze gewählt von 100 Stimmenden (186 beträgt die Mitgliederzahl) die Hr. Gustav Ritter v. Attems, Ritter L. v. Carneri, Gustav R. v. Conrad, Rudolf Frhr. v. Hackelberg, Karl Freiherr von Hammer-Burgstall, Ernst Frhr. v. Kellersperg, Joseph Graf v. Kottulinsky, Mathias Coninger, Rudolf Frhr. v. Mandell, Joseph Edler v. Neupauer, Paul Pauer, Geisa Ritter v. Wachtler, und zwar alle einstimmig.

In Lemberg fand am Mittwoch eine dreistündige Wählerversammlung statt. Der Candidat der Resolutionistenpartei, Czernawsky, hielt eine längere Rede, ohne ein klares Aktionsprogramm zu entfalten, jedoch Mäßigung und ein Vorgehen nach Umständen empfehlend. Smolka entwickelte nochmals weiltäufig sein Programm, welchem sich Czernawsky anschloß. Dombrowski trat als Candidat der Bürgerschaft auf. Abends fand eine Versammlung der Ziemiałowski'schen Partei statt, in welcher die Bildung einer eigenen, aus 15 Mitgliedern bestehenden Parteicommission beschlossen wurde, die eine Aufforderung an die Wählercomités zur Einberufung fernerer Wählerversammlungen zu erlassen und eine Einladung an Ziemiałowski zur Candidatur zu richten habe.

Die Deutschböhmen wollen von den durch die Tschechen proponirten Ausgleichsmeetings nichts wissen. Die Deutschen Böhmens erkennen keinen böhmischen „Staat“ an, wie ihn die staatsrechtliche Phantasie der Declaranten malt.

Der Wahlausruf der Prager Deutschen betont Festhalten an der Decemberverfassung, weil sie Oesterreich vor dem Verfall, die Freiheit vor dem Zwang und der nationalen Vergewaltigung schützt.

Acht Hundert Neubidschower schickten dem Cardinal Schwarzenberg ein Anerkennungstelegramm des Inhalts, daß nur Gott unfehlbar sei.

Die Fortschrittspartei im norddeutschen Bunde hat ihr Wahlprogramm bereits veröffentlicht und stellt in demselben folgende Punkte in den Vordergrund: 1: Herstellung der deutschen Einheit auf friedlichem Wege; Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bundesstaate, deshalb Ausbildung der Bundesverfassung in freiheitlicher Entwicklung, besonders durch Einführung der Grundrechte und eines verant-

wortlichen Bundesministeriums in dieselbe, wie durch Gewährung der Diäten an die Abgeordneten. 2. Verminderung der Militärlast durch Verringerung der Friedensarmee und Verkürzung der Dienstzeit. Unterstützung aller, auf allgemeine Abrüstung in Europa gerichteten Bestrebungen. 3. Keine Steuererhöhung, vielmehr Verminderung der bestehenden Steuern, zunächst durch Besteuerung der die ärmeren Classen drückenden Verbrauchssteuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse. 4. Gleiches Recht für Alle! — Allgemeines gleiches Wahlrecht, wie im Bunde, so auch in den Einzelstaaten. — Gleiche Möglichkeit zur humanen und bürgerlichen Ausbildung durch die Freiheit des Unterrichts und Uebernahme der Kosten der Volksschule auf die Gemeinde und den Staat. — Schutz für Leben und Gesundheit der Staatsbürger. Gewährung der vollen Freiheit und Rechtssicherheit des Vereinswesens. — Abweisung jeder Ausbeutung des Staates für die Sonder-Interessen einzelner Gesellschaftsclassen, mögen dieselben seitens der bisher privilegierten Stände oder seitens der socialistischen Arbeiterparteien geltend gemacht werden.

Ueber die russisch-preussischen Beziehungen wird dem „Pester Lloyd“ aus Petersburg geschrieben, daß trotz der scheinbaren Freundschaft, die man am russischen Hofe Preußen bezeigt, man dort auf das Anwachsen der Macht des Nachbarstaates sehr eifersüchtig und bis in die neuesten Tage Fürst Gortschakoff ganz bestimmt durchaus nicht willens war, die großen Erwerbungen, die Preußen im letzten Kriege gemacht hat, als eine unabänderliche Thatsache anzusehen. Jetzt aber scheint es, daß Rußland und Preußen den Modus einer solidarischen Behandlung „einiger“ Fragen gefunden haben, so namentlich bezüglich Rumäniens, und es wäre ein russisch-preussischer Protest zu erwarten, falls das in Schumla zusammengezogene türkische Armeecorps noch weiter verstärkt oder gar Wiene machen würde, eine Diversion gegen die rumänische Grenze zu unternehmen. Rußland seinerseits ziehe ebenfalls bedeutende Truppenmassen am Pruth zusammen, und im Falle man diesen gewichtigen Umstand den protestirenden Mächten entgegenhalten würde, so habe man die Antwort bereits bei der Hand: Die russischen Truppenconcentrungen geschehen lediglich aus Gesundheitsrücksichten, da das südliche Rußland und namentlich die Pruthgegend seit jeher als Erholungsstationen für die russischen Regimenter gelten.

Da der Kaiser Napoleon sich viel besser befindet, so ist er nicht mehr gesonnen, sich nach Contreville, dem ihm von den Aerzten empfohlenen Curort, sondern nach Plombières zu begeben.

Bei der Berathung des Entwurfes über die diesjährige Contingentstellung bekämpfte Patour d'Auvergne die Reduktion des Contingents, erörterte die

Lage Deutschlands und verlangte, daß Frankreich auf der Ausführung des Prager Friedens bestehe.

In der Mittwochssitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Amendement Mathieu's, welches die Beibehaltung der gegenwärtigen Bezüge der Senatoren mit dem Verbote der Amtercumulirung verlangt, zwar unterstützt, jedoch bei der Abstimmung mit 157 gegen 22 Stimmen verworfen. Nachdem hiedurch der Gesetzentwurf und das Amendement abgelehnt sind, wird die gegenwärtige Dotation der Senatoren aufrechterhalten.

Der „Figaro“ veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer einen scharfen Artikel über die Rückkehr der Bourbonen. Es müsse selbst die Bedeutung und Macht des Plebisicits in Zweifel gezogen werden, wenn man das Ansuchen der Prinzen des Hauses Orleans zurückweise. Wolte man die Probe machen, so würde die Abstimmung des französischen Volkes das durch das Verbannungsgesetz begangene Unrecht gut machen.

Die „Independance“ veröffentlicht die belgische Ministerliste. Anethan hat das Aeußere, Kerohn das Innere, Jacobs die Finanzen.

In Cork haben sich in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag die Tumulte der vorhergehenden Tage wiederholt. Abermals griff der Pöbel die Polizei und das Militär mit einem Steinhagel an und wurde mehrmals durch Bajonetangriffe zerstreut. Darauf zerstörte ein Haufen mehrere Wäden, namentlich solche, die englische Importartikel zum Verkauf haben, und steckte andere Gebäude in Brand. Von den Dächern und Fenstern aus wurde die bewaffnete Macht mit Steinen und Flaschen beworfen. Es wurden 12 Ruhestörer verhaftet. Man befürchtet eine Erneuerung dieser Auftritte. Die Stadt hat eine starke Besatzung von Militär und Polizei.

Die spanische Regierungspresse sagt, die Abdankung der Königin Isabella werde das Vorgehen der Cortes in keiner Weise beirren. Die Einführung der Civilehe in Spanien erfolgt mit 1. September.

In Barcelona fanden Mittwoch leichte Unruhen statt. Vier Personen wurden verwundet. Die Ordnung wurde wieder hergestellt und die verhafteten Personen freigelassen.

Gibraltar ward unlängst durch einen anonymen Brandbrief allarmirt. Nach demselben sollten die Pulvermagazine unterminirt sein und der ganze Platz bald in die Luft springen. Trotz angelegter Nachforschungen wurde keine Spur gefährdender Vorbereitungen entdeckt. Man hält daher das Ganze für ein Manöver, um Beängstigung zu verbreiten, die englische Regierung dürfte jedoch bald der spanischen Bevölkerung

## Seuiffleton.

### Mademoiselle Qui.

Novelle.

(Fortsetzung.)

James Kennet ließ mich nur 5 Minuten allein. Da Henry nach dem Tiner ausgegangen war, so kam er allein in den Salon, trat sprechend ein und hörte mit seinem Geschwätz nicht früher als um 10 Uhr Abends auf, als Miß Max kam, um uns zu sagen, daß sie ihre Schwester nicht verlassen wolle und daß wir uns zur Ruhe begeben sollten. Während dieser Zwischenzeit hatte er mir sein ganzes Leben und die Geschichte seiner Familie erzählt, von welcher jedes Mitglied sich in einer oder der andern Weise herabgewürdigt zu haben schien, und alle, ohne Ausnahme, gaben eine Unankbarkeit ohne Beispiel kund, indem sie die unbestreitbare Ueberlegenheit ihres James anzuerkennen sich weigerten. Seine Mutter selbst, eine übrigens vortreffliche Frau, wollte ihn durchaus nicht als ihren Führer und Berather in den Widerwärtigkeiten des Lebens annehmen. Mein Kopf war von diesem unaufhörlichen Geschwätz so müde, daß ich fast mit einem Seufzer des Bedauerns an die Erzählung zurückdachte, welche Sir Robert mir von seinen Ahnen vorgetragen hatte. Eines machte mir jedoch Vergnügen; Miß Max konnte nicht länger als bis zum Mittwoch bleiben, und da wir bereits Dienstag hatten, so faßte ich einige Hoffnung. James Kennet hatte übrigens gar nicht die Wiene, sich mir angenehm machen zu wollen; er nahm im Gegen-

theil die ganze Aufmerksamkeit der Andern für sich in Anspruch. Ich dachte also nicht eben, daß er die Absicht habe, mir einen Heiratsantrag zu machen; es war aber doch immer besser, sich auf diese Eventualität vorzubereiten, und als ich mich im Bette befand, leuchtete eine glänzende Eingebung in meinem Geiste auf. Als ich die alte Molly mein Zimmer für die Nacht bereit machen sah, fiel es mir plötzlich ein, daß sie mir vielleicht welche guten Rathschläge über den Gegenstand, der mich so sehr beschäftigte, würde geben können.

Molly, meine Theure, sagte ich, gerade auf meinen Zweck losgehend, wie haben Sie es angefangen, unverheiratet zu bleiben?

Was ich gethan habe, um unverheiratet zu bleiben, meine Liebe? antwortete sie, ziemlich erstaunt über die Form meiner Frage.

Das heißt, ich möchte wissen, in welcher Weise Sie sich benommen haben, um gar nie geheiratet zu haben? Es war doch gewiß Jemand da, welchem Sie Nein sagen wollten? Wie war es Ihnen möglich, dieses Wort auszusprechen?

Mit der Hilfe des Herrn und meines eigenen guten Verstandes, sagte die alte Molly in einem sententiösen Tone. Ich habe auch meine Chancen gehabt, wie Andere, aber, Gott sei Dank, ich habe es sehr gut verstanden, mich aus der Sache zu ziehen.

Sehr gut, aber wie? drang ich in sie. Sagen Sie sich da neben mich und erzählen Sie mir, wie Sie das gemacht haben.

Ich will es Ihnen sagen, meine Theure, sagte Molly, indem sie sich auf mein Bett setzte. Mein Vater war ein böser Mann, der meiner Mutter sehr viel Schmerzen verursachte. So sagte ich mir denn, als

die Thüre sich hinter Denjenigen schloß, die ihn zu seiner letzten Behausung forttrugen: Ihr seid das letzte Wesen dieser Gattung, mit dem ich irgend etwas zu thun haben werde. Und ich habe Wort gehalten. Als meine Mutter schluchzte und ganz trostlos war, die arme Theure, redete ich ihr zu, sich nicht zu betrüben, denn nach meiner Ansicht hatte man auf einen sehr kleinen Raum das größte Kreuz unseres Lebens niedergelegt; aber sie wollte mich nicht anhören, und als sie einen Monat später meinem Vater nachfolgte, wurde mein Entschluß zweimal so fest. Gewiß wollte ich für keinen Mann in der Welt sterben, und von nun an lautete es Nein, bis an das Ende des Capitels.

Aber setzen wir den Fall, Molly, daß etwas Ihnen auf die Lippen kommt, das Sie nöthigt, Ja zu sagen, während Ihr Herz die ganze Zeit sehr laut Nein schreit?

Ich könnte etwas so Ungereimtes gar nicht vorkommen lassen, meine Theure. Wenn Sie Nein sagen wollen, so ist nichts in der Welt leichter als das. Ach, etwas ganz anderes ist es, wenn das Herz so deutlich als möglich Ja sagt, während Ihr Verstand entschlossen ist, Nein zu sagen. Doch gibt es auch hier ein Mittel, sich aus der Sache zu ziehen.

Welches Mittel, Molly? sagte ich, sehr begierig, eine Unterweisung zu erhalten. Ist Ihnen das begegnet?

O ja, meine Theure, ganz kurze Zeit nach dem Tode meiner armen Mutter. Ich war im Dienst, und es kam ein ganz besonders angenehmer junger Mann; er hatte eine Anstellung in einer dieser homöopathischen Kirchen, ist es homöopathisch oder pusehistisch, wie man sagt, ich kann es niemals behalten, meine Theure. Das eine dieser Worte bezeichnet die Zuckermedicinen, das

gegenüber zu strengeren Maßregeln zu greifen veranlaßt sein.

Garibaldi soll dem Vernehmen nach ernstlich erkrankt sein.

Se. Heiligkeit der Papst hat am 27. Juni ein geheimes Consistorium abgehalten und in demselben die Metropolitankirche von Lemberg für Monsignor Joseph Sembratovicz, die Metropolitankirche von Agram für den hochw. Diöcesanpriester von Esanab, Joseph Mihalovits, die Kathedrale von Neusohl für Msgr. Szuppan und die Kathedrale von Przemysl für Msgr. Mathias Hirschler, Erzdiocesanpriester von Lemberg, in Vorschlag gebracht. Auch die Besetzung mehrerer in Deutschland, Frankreich, dem Kirchenstaate, Luxemburg, Haiti und in part. infidelium gelegenen Metropolitan-, Kathedral- und erzbischöflichen Kirchen wurde vorgeschlagen und schließlich an den h. Vater die Bitte um Verleihung des h. Palliums für die Metropolitankirchen von Lemberg, Lyon, Agram und Port-au-Prince gerichtet.

### Ueber bergmännische Unterrichtsanstalten.

Bekanntlich wurde über Anregung des früheren Ackerbauministers Grafen Potocki auf Grund der von einer sachmännischen Enquete gestellten Anträge die Vereinigung der gegenwärtig in Leoben und Prizibram bestehenden Bergakademien in eine Akademie und zwar mit der Verlegung derselben nach Wien in Aussicht genommen und gleichzeitig bestimmt, daß diese neue Hochschule auch die nöthigen Grund- und Hilfswissenschaften in dem für das bergmännische Studium erforderlichen Ausmaße umfassen solle. Als Vorläufer dieser Maßregel wurde der früher in Leoben bestandene Vorbereitungscurs aufgehoben, wodurch für alle absolvirten Schüler der Oberghymnasien und Realschulen, welche eine der Bergakademien besuchen wollten, sich die Nothwendigkeit ergab, an einer technischen Hochschule durch drei Jahre die nöthigen Vorbereitungsstudien hören zu müssen. Die Folge hiervon war, daß die Zahl der Bergwesenscandidaten constant im Abnehmen begriffen ist, da bei der großen Nachfrage nach Eisenbahntechnikern selbst jene Hörer der Technik, welche ihre Studien mit der Absicht, sich für den Besuch einer Bergakademie vorzubereiten, begannen, nach dreijähriger Frequenz der technischen Hochschule sich dem Eisenbahnwesen, das ihnen sofort mitunter lucrative Stellen bot, zuwandten.

Um Zahlen sprechen zu lassen, sei erwähnt, daß während des Bestandes des Leobener Vorbereitungscurses die Zahl der Schüler der Leobener Bergakademie 133 erreichte, heuer jedoch auf 8 herabsank. Nachdem der Zeitpunkt für das Inslebentreten der oben angedeuteten Reform des bergmännischen Unterrichtes, durch welche die Akademie und der Vorbereitungscurs vereinigt werden, sich heute noch nicht fixiren läßt, andererseits bei dem jetzt so lebhaften Aufschwunge des österreichischen Bergbaues der Mangel an wissenschaftlich gebildeten Bergleuten immer fühlbarer wird, so erwirkte sich der Leiter des Ackerbauministeriums die Allerhöchste Ermächtigung, schon im nächsten Schuljahre, bis zu dem Zeitpunkte, wo die beabsichtigte Hochschule für die das Bergwesen ins Leben gerufen sein wird, den Vorbereitungscurs an der Leobener Bergakademie wieder einzuführen.

Es sollen zu diesem Behufe für das nächste Jahr drei provisorische Dozentenstellen und zwar für Mathematik und Mechanik, für Physik und Chemie, dann für Geometrie und Zeichnen zur Besetzung kommen. In die-

ser Weise wird es möglich werden, daß absolvirte Schüler des Oberghymnasiums oder der Oberrealschule sich mit Einrechnung der für die Vorbereitungsstudien erforderlichen Zeit durch ein dreijähriges Studium für das Berg- oder Hüttenwesen, oder durch ein vierjähriges Studium für diese beiden Fächer zusammen ausbilden können. Weiter sollen statt der bisherigen Montanstipendien zu 210 fl. zwei Kategorien von Stipendien zu 200 fl. und zu 300 fl. ins Leben gerufen werden. Dadurch wird der Eifer derjenigen, welche im Besitze des niederen Stipendiums sind, erhöht, den gegenwärtigen Preisverhältnissen besser als bisher Rechnung getragen werden. Hoffentlich sind diese beiden Maßregeln geeignet, eine größere Zahl tüchtiger Leute wieder dem Berg- und Hüttenwesen zuzuführen, wenn nur auch von Seite der Bergwerksbesitzer selbst die pecuniäre Stellung der Bergwesensbeamten günstiger gestaltet würde, als dies jetzt mitunter der Fall ist. Dadurch allein kann der täglich wachsenden Concurrenz der Eisenbahnen in ihrem eigenen Interesse begegnet werden.

### Bur Wahlagitation in Oesterreich

Schreibt die „Tr. Ztg.“: Eine ganz eigenthümliche, aber nichts weniger als erfreuliche Erscheinung ist der über große Eifer, womit sich in unserem Kaiserstaate ein namhafter Theil des katholischen Clerus an der Politif und gegenwärtig insbesondere an der Wahlagitation theiligt. Nur in Belgien und Baiern kommt Ähnliches vor — doch mit dem Unterschiede, daß der Clerus bei uns nicht bloß an den politischen, sondern auch an den nationalen Parteilagen den lebhaftesten Antheil nimmt. Daß die Interessen der Religion — der Religion des Friedens und der Liebe — durch ein solches Auftreten ihrer Diener und Priester nicht gefördert werden, liegt auf der Hand. Gewiß ist es nicht Beruf derselben, in die leidenschaftlichen Parteilämpfe des Tages anders einzugreifen als versöhnend und beschwichtigend; Christus, der die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, würde gegen die clericalen Hezer an den Wahlurnen sicher nicht anders verfahren. In der schweizerischen Eidgenossenschaft sind die Geistlichen aller Confessionen nicht wählbar; Religion und Kirche haben dadurch keinen Schaden erlitten — im Gegentheil.

Eine ähnliche Maßregel wäre auch in Oesterreich wünschenswerth und sollte bei der bevorstehenden Verfassungsrevision in ernstliche Erwägung gezogen werden. Den ultramontanen Priestern, welche den Papst als höchste unfehlbare Autorität in allen geistlichen und weltlichen Dingen verehren und deren eigentliches Vaterland Rom ist, geschähe damit kein Unrecht; jenen aber, die ihr Amt in wahrhaft christlichem und patriotischen Geiste auffassen und ausüben, sicherlich nur ein Gefallen.

### Die Rede Guidi's

Ist mehr als je zum Tagesereigniß in Rom geworden, seit in das Publicum gedrungen, daß Guidi am Tage nach der Sitzung zum Papst beschieden war, um die heftigsten persönlichen Vorwürfe des heil. Vaters in Empfang zu nehmen. Man erkennt hieraus die Art und Weise, in welcher die Legaten das Amt ihrer Berichterstattung üben, und überdies die Methode der Einschüchterung, welche jetzt von der Jesuitenpartei gehandhabt wird. Denn sicher ist, daß von dieser Partei aus die Anklagen und herben Worte des Papstes Verbreitung gefunden haben, da Cardinal Guidi selbst sich sehr

zurückhaltend über die Unterredung äußert. In diesen Tagen haben noch die Cardinale Pitra, Cullen und Donnechose und Patriarch Valerga gesprochen. Des letzteren Rede ist insofern bemerkenswerth, weil sie bis jetzt die einzige im Sinne der Mehrheit war, bei welcher das Präsidium einen Ordnungsruf eintreten ließ. Man spricht jetzt mehr als je davon, daß ein Ausgleichversuch, und zwar von der Congregatio de fide selbst, in Vorschlag gebracht werden soll. Aber richtig ist wohl nur, daß man auf ein Mittel sinnt, den Neben der noch eingezeichneten 104 Prälaten zu entgehen. Das liegt am Ende auch im Interesse der Minderheit. Jede Verzögerung der Entscheidung erschwert ihre bis jetzt geschlossene Stellung, und es ist, wie schon einmal angedeutet worden, sehr möglich, daß die Taktik der Mehrheit darauf hinauslaufen wird, Vertagungen, Urlaubsbewilligungen u. s. f. herbeizuführen, um die Opposition dadurch lahm zu legen und numerisch zu schwächen.

### Die Abdankung der Königin Isabella.

Der „Moniteur“ bringt folgende Details über die bereits erwähnte Abdankung der Königin Isabella:

„Die Königin trug ein mit weißen Spitzen garnirtes Kleid von rosa Seide; ihre Haare, ihre Ohren und ihr Hals waren mit einem glänzenden Perlenschmuck geziert; an ihrem Gürtel strahlte eine Diamantbroche; sie sah zufrieden aus und schien nicht ungern sich von einer Stellung zu trennen, welche ihr gewiß mehr Leid als Vergnügen bereitet hatte. Zu ihrer Rechten hatte sie den jungen Prinzen, welcher ein kurzes Jäckchen und ein schwarzes Beinkleid trug, dann den Infanten Don Sebastian, den jüngsten und allein noch lebenden Sohn Karls IV.; zu ihrer Linken gruppirt sich die Königin Christine, die Infantinnen und der Graf von Aquila.

Als Alles Platz genommen hatte, ergriff die Königin das Wort und erklärte, sie sei entschlossen, ihre Abdankung zu zeichnen, und wolle die Gründe dieses Entschlusses allen Spaniern bekannt machen. Sie verlas darauf ein an die spanische Nation gerichtetes Manifest, in welchem sie mit wenigen Worten die Geschichte ihrer Regierung skizzirte. Sie erinnerte daran, wie sie kaum der Wiege entrückt war, als sie zur Regierung berufen wurde, wie sie inmitten von Bürgerkriegen, welche Spanien zerfleischt, heranwuchs, wie sie als Kind, als Mädchen und als Frau fast beständig gegen die politischen Parteien und Factionen zu kämpfen hatte, welche sich die Regierung streitig machten; darum, fuhr sie fort, sei es ihr unmöglich gewesen, so viel Gutes zu thun, wie sie gewünscht hätte. Sie wolle, schloß sie, Niemanden ansuldigen, sie verzeihe allen, die ihr Uebels zugefügt hätten, und vertraue ihren Sohn dem Edelstinn des spanischen Volkes an.

Nach diesem Manifest, welches mit ehrfurchtsvollem Schweigen angehört wurde, verlas die Königin den Act ihrer Abdankung, welcher ungefähr, wie folgt, abgefaßt ist: „Ich, Isabella II. rc. rc. erkläre, daß ich aus eigenem Antriebe, und ohne einem fremden Druck zu weichen, alle meine politischen Rechte an meinen Sohn Alphonso abtrete und auf ihn übertrage, indem ich ihm gegenüber nur meine bürgerlichen Rechte als Mutter und Vormünderin behalten will.“ Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zur Beglaubigung ihre Unterschrift unter dieses Actenstück zu setzen. Dann wurde dasselbe der Königin wieder übergeben, damit sie davon den geeigneten Gebrauch mache. Hieran schloß sich ein Handkuß.

andere die geschmückten Kirchen, aber ich kann niemals die einen von den andern unterscheiden.

Nachdem ich ihr den Unterschied erklärt hatte, fuhr sie fort: Nun, meine Theure, ich bin niemals einem jungen Manne begegnet, der so sanft gesprochen und so zarte Aufmerksamkeiten für mich gehabt hätte. Das Herz sank mir auch bei dem Gedanken, daß ich ihn zurückweisen müsse. Nun wohl, da ich fühlte, daß ich nicht den Muth dazu haben würde, so versiel ich auf ein Mittel, von welchem ich niemals sprechen gehört hatte, das mir aber bewunderungswürdig gelang. Ich blickte einfach über ihn hinaus, meine Theure.

Ueber ihn hinausgeblickt, Molly, rief ich aus, was bedeutet das?

Nun, meine Theure, während der Bewerber Sie anblickt, richten Sie Ihr Auge auf einen Gegenstand, der sich einen und einen halben Daumen hoch über seinem Kopfe befindet, und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß Sie es nicht länger als eine halbe Stunde ertragen werden. Das thut den Augen etwas weh, ganz sicher, aber das Resultat lohnt schon die Mühe. Sie müssen sich die Wicene geben, seine Anwesenheit gar nicht zu bemerken. Armer Jem! Er hielt nicht lange dagegen Stand, und als er mich verlassen hatte, ging ich in mein Zimmer und weinte, als ob es mir das Herz brechen wollte. Und ich hätte ihn angenommen, wenn ich die Zukunft gekannt hätte, denn er heiratete Sally Smith und war ein sehr guter Gatte für sie.

Das war eine neue und glänzende Idee und ich notirte sie sorgfältig, um sie bei nächster Gelegenheit in Anwendung zu bringen. Es war aber gut, von allen Erfahrungen Molly's zu profitiren. Ich fuhr in meinen

Fragen fort. Gibt es noch andere Mittel? fragte ich mit einem wachsenden Gefühl der Sicherheit.

Ja, gewiß, meine Theure, und es war da noch ein anderer junger Mann, der sich etwas mehr Mühe gab, als der arme Jem, den zurückzuweisen mir aber nicht so schwer wurde, weil mein Herz gegen ihn war, antwortete Molly, die niemals so glücklich war, als wenn sie von ihrem vergangenen Leben sprechen konnte. Ich blickte während 20 Minuten über seinen Kopf hinweg auf die Küchenuhr, und er ging endlich lachend fort und sagte, er würde es mir schon wieder vergelten. Den folgenden Tag kam er wieder. Ich war allein in der Küche, mit dem Arrangement meines Sonntagshutes beschäftigt.

Nun, Molly, sagte er, wie geht es Ihnen heute Abend?

Ich antwortete nicht und hob nicht einmal die Augen.

Sie sind gestern nicht lebenswürdig gegen mich gewesen, sagte er, auf eine Antwort wartend.

Barmherzigkeit, rief ich so schnell aus, als ich konnte, ohne ihn anzusehen, noch immer gelingt es mir nicht, diese langweilige Mode nachzumachen! Ich weiß, daß Miß Palmer die Schleifen ihres Hutes vergangenen Sonntag auf der linken Seite hatte.

Miß Palmer war die große Dame in unserem Dorf und wir jungen Mädchen suchten ihre Toiletten so genau als möglich zu copiren.

Wie langweilig ist das, wiederholte ich, ich muß meine ganze Arbeit wieder zerstören.

Molly, sagte er in einem Tone, dem man es anmerkte, daß er zornig sei. Warum wollen Sie mich nicht anhören?

Gut, sagte ich, ihm nicht mehr Aufmerksamkeit

schenkend, als ob er ein Holzstück gewesen wäre, so wird es gehen.

Dann stand ich auf, um meinen Hut vor dem Spiegel zu versuchen, ich wendete ihn auf alle Seiten, discutirte dabei mit lauter Stimme über das Arrangement der Garnituren, bis ich sah, daß mein junger Anbeter während mit dem Fuße stampfte.

Molly, sagte er, nahe daran, vor Zorn zu weinen, das ist doch hart, nicht einmal eine Antwort erhalten zu können.

Gewiß, wenn ich jemals den Wunsch gehabt hätte, ihm zu zeigen, daß ich seine Anwesenheit bemerkte, so wäre es hier gewesen, meine Theure, denn er hatte einige Tage vorher seine Antwort erhalten. Und das war ein so starkes Nein, wie das Glockenspiel in unserer Kirche und etwas bestimmter noch, wage ich zu sagen. — Ich hielt aber meine Zunge im Zaum und fuhr ruhig fort von meinem Hut zu sprechen, bis zu dem Momente, wo er aufstand, mir ihn aus den Händen riß, ihn auf den Boden warf und mit den Füßen wüthend darauf herumstampfte.

Barmherzigkeit, sagte ich, so kalt als möglich, indem ich zwei Daumen hoch über seinen Kopf hinaus sah. Was haben wir heute für einen entsetzlichen Wind!

Darauf setzte ich mich ruhig nieder, nahm mein Nähzeug und fing an zu singen. Er war verschwunden, ehe ich noch Zeit gehabt, einen Stich zu machen, und ich habe ihn niemals wieder gesehen. Aber ich weiß, daß er geheiratet hat, und daß seine Frau gebrochenen Herzens gestorben ist.

Die letztere Erzählung Molly's entmuthigte mich etwas; ich sah nicht ein, wie ich in der nämlichen Weise handeln könnte. Ich fragte sie unruhig:

Zum Zeichen der Huldigung küßten die Königin Christine, der Infant Don Sebastian und die Infantinnen nach spanischem Brauch dem Prinzen Alphonso die Hand, worauf alle Anwesenden an der königlichen Familie vorüberzogen und sowohl der Königin als dem Prinzen die Hand küßten. Die Königin ging darauf noch von Gruppe zu Gruppe und hatte für jeden ein wohlwollendes Wort. Don Alphonso, ein aufgeweckter Knabe, wandte sich mit der Unbefangenheit seines Alters an den Herzog von Sesto, den er seit einiger Zeit nicht gesehen hatte, mit den Worten: „Du hast mein neues Bécopède noch nicht gesehen; komm, ich muß Dir es zeigen.“ Und der Herzog folgte dem Prinzen in seine Gemächer.

## Tagesneuigkeiten.

(Landwehrmänner.) Mit dem 1. August d. J. werden die nach § 10 des Landwehrgesetzes, beziehungsweise des Landwehrstatutes den Landwehrevidenthaltungen beizugebenden vier Landwehrmänner activirt. Es war daher unerlässlich, Vorforge zu treffen, mit dem erwähnten Zeitpunkte die für diese Landwehrmänner erforderliche Unterkunft und Verpflegung sicherzustellen. Das Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt, die Landwehrmänner in jenen Landwehrevidenthaltungsstationen, in welchen Truppenkörper des bestehenden Heeres dislocirt sind, einem dieser Truppenkörper gegen Refundirung der Kosten aus dem Budget für die k. k. Landwehr in Verpflegungszuteilung zu geben. Nur dort, wo eine solche Verpflegungszuteilung zu Abtheilungen des stehenden Heeres wegen beschränkter Räume der Casernlocalitäten oder sonstiger besonderer Verhältnisse halber nicht ermöglicht sein würde, sodann in jenen Evidenthaltungsstationen, in denen sich Garnisonen nicht befinden, wären die Landwehrmänner in den von Gemeinden nach den Vorschriften über die Bequartierung des Heeres gegen die normirte Vergütung von 2½ Neukreuzern per Mann und Tag (§ 48) beizustellenden Zimmern unterzubringen. Die Landwehrevidenthaltungen sollen hiernach wegen Sicherstellung dieser Militärzinszimmer in jenen Stationen, in denen sich Truppenkörper des stehenden Heeres nicht vorfinden, im Einvernehmen mit den politischen Behörden vorgehen. Bei Ermittlung dieser Unterkünfte war unabweislich darauf zu sehen, daß sie entweder in demselben Gebäude, in welchem sich die Landwehrmagazine befinden, sichergestellt werden, oder doch, wenn dies nicht erzielbar wäre, die Militärzinszimmer den Magazine-localitäten möglichst nahe liegen. Die politischen Behörden wurden angewiesen, den betreffenden Communen rechtzeitig die geeigneten Mittheilungen zugehen zu lassen, um allfälligen Einwendungen, welche gegen die Beistellung der besagten Militärzinszimmer erhoben werden könnten, im Vorhinein zu begegnen.

(Kepler-Denkmal.) In den Berichten über die Enthüllung des Kepler-Denkmales in der Stadt Weil hieß es irrthümlich, daß das Denkmalcomité in einem Beglückwünschungstelegramm von dem Herrn Reichskanzler Grafen Beust die Zusicherung einer Beitragsleistung erhalten habe. Das Telegramm ist vom Unterrichtsministerium Namens der österreichischen Regierung ausgegangen.

(Banknotenfälscher.) Am 9. d. M. wurden auf dem Wochenmarkte in Naszod zwei Individuen verhaftet, welche dort falsche Fünfer verausgaben. Der Eine führt den Namen Josef Per und ist aus Wien gebürtig, der Andere nennt sich Fridolin Theil und ist ein Bukowinaer. Ersterer gestand bei seiner Vernehmung, von Wien aus über Lemberg, Czernowitz, Bistritz, Szasz-Regen, Maros-Basarhely, Kronstadt, Hermannstadt, Karlsburg, Klausen-

burg, Bethlen bis Naszod gereist und mit seinem Genossen auf diesem Wege überall Geld gewechselt zu haben. Man fand bei ihnen 8645 fl. in lauter falschen Fünfer-Noten vor; in Naszod selbst waren bereits 11 Stück im Verkehr.

„Am 24. d. M. wurde der eine und am darauffolgenden Tage der andere Verbrecher,“ schließt die „Hermannstädter Zeitung“ diese Mittheilung, „unter Gendarmerie-Bewachung nach Maros-Basarhely escortirt, um von dort in Folge telegraphischer Requisition nach Wien abgeführt zu werden.“

(Geheime Circulars.) Der „Pofel z. Praby“ und nach ihm die anderen nationalen Blätter in Böhmen debutirten kürzlich mit einem angeblich „geheimen Circular,“ wonach der k. k. Oberlandesgerichtspräsident und der k. k. Oberstaatsanwalt in Prag nach Wien berichtet hätten, daß es dermal mit der „fanatischen czechischen Journalistik“ nicht mehr auszuhalten sei, daß die bisher gegen sie angewandten allzu milden Maßregeln nichts mehr helfen und daß sie diesem Treiben nicht mehr zusehen können und geneigt wären, lieber ihr Amt niederzulegen. Nicht genug daran, wußten die genannten Blätter auch das Antwortschreiben Sr. Excellenz des Herrn Justizministers wortgetreu mitzutheilen, ja sie gaben selbst Datum und Geschäftszahl dieses Schriftstückes an. Nun existirt aber das ganze so schön zusammengestellte Circular, einschließlich der Antwort des Herrn Justizministers, wie eine in den Prager Blättern vom 28. Juni veröffentlichte amtliche Berichtigung darthut, einzig und allein in der Phantasie des „Pofel z. Praby.“

(Sechzehn Personen verunglückt.) In Novigrad brach am 19. d., wie man der „Ref.“ aus Croaticen schreibt, ein Feuer aus, welches binnen ein paar Stunden sechzehn Häuser und Wirthschaftsgebäude einscherte. Von den Einwohnern war ein Theil, Männer und Weiber, auf dem jenseitigen Drau-Ufer mit Kukurushäufeln beschäftigt, die, als sie den Feuerschein erblickten, sich, achtzehn an der Zahl, in einen Seeentränker setzten, um hinüberzufahren; das überfüllte Fahrzeug schlug jedoch um, und von den darin Sitzenden erreichten nur zwei lebend das jenseitige Ufer, die anderen alle wurden von den Wellen der Drau verschlungen.

(Wolkenbruch, Hagelschläge und Feuersbrünste.) Laut officieller Mittheilung an das ungarische Ministerium des Innern hat der furchtbare Wolkenbruch, welcher in Begleitung von Sturm und Hagel am 22. Mai im Heveser Comitat niederging, viele Menschenleben gekostet, und haben 20 Dörfer, welche in dem Berichte namentlich aufgeführt werden, unberechenbaren Schaden an ihren Häusern und Saaten, wie an Vieh erlitten. Durch Feuersbrünste haben gelitten die Gemeinde Széke im Eisenburger Comitat, Schaden laut Schätzung 35.000 fl.; Bársátelek in Siebenbürgen, Schaden 21.673 fl., und Hodasany im Balaer Comitat, wo 114 Wohnhäuser, viele Wirthschaftsgebäude, Vorräthe und Vieh ein Raub der Flammen wurden und der Schaden sich auf 300.000 fl. beziffert.

(Ein interessanter Betrugproceß.) Vor dem Berliner Schwurgerichte spielt gegenwärtig ein Aufsehen erregender Betrugproceß, in welchen der Generaldirector und der Betriebsdirector der Norddeutschen Lebensversicherungsbank, ein Herr Martin und ein Graf Const. v. Wartensleben, verwickelt sind. Nach der Anklage hatten die betreffenden Ministerien die Concessionirung jener Bank von der vorgängigen Nachweisung eines baaren Sicherheitsfonds im Betrage von 200.000 Thalern abhängig gemacht, und die Angeklagten die falsche Beurkundung darüber durch eine Täuschung des Notars bewirkt. Das ihm vorgelegte Verzeichniß der Zeichner des Gründungsfonds enthielt nämlich zum größten Theil nur Scheinzeichnungen, und der vorhandene Cassenbestand von 200.000 Thalern war von zwei Geldmännern gegen eine Provision von 700, resp. 350 Thaler bloß für die Dauer der Aufnahme des notariellen Acts geliehen worden. Obgleich die Gesamteinzahlung sich nur auf 20.000 Thaler belief, hatte man Certificate über die ganze Summe (200.000 Thaler) ausgegeben. Martin selbst hatte sich davon Certificate im Betrage von 50.000 Thalern angeeignet, darunter 30.000 Thaler für angebliche Baaranslagen und als persönliche Entschädigung für dreijährige Mithewaltung, wovon er 19.000 Thaler gegen baares Geld umsetzte, indem er bei Anstellung von Generalagenten eine bestimmte Caution forderte, für welche die betreffenden Certificate erhielten. Bei seiner Amtsususpension gab er den Rest der Certificate zurück, außerdem von dem Baarerlös 2457 Thaler.

(Eine Schwalbe als Anklägerin vor dem Polizeigericht.) Die „Berl. Trib.“ erzählt: Als am Montag die Sitzung des Polizeigerichts (Wolkenmarkt Nr. 2) mit einer Verhandlung wegen Thierquälerei eröffnet werden sollte, kam eine Schwalbe durch ein offenes Fenster in den Saal geflogen und setzte sich auf den grünen Tisch des Richters. Das zarte Thierchen ließ sich ruhig fangen, denn es war völlig erschöpft. Als Ursache der Erschöpfung ergab sich ein großer Zettel, der an dem einen Beinchen befestigt war und die Schwalbe beim Fliegen hindern mußte. Auf diesem Zettel standen die Worte: „Kommt von A. Wolf an der Schleuse Nr. 12.“ Ein wunderbarer Zufall hatte das Thierchen gerade vor die rechte Schmielbe geführt, wo es seine stumme Klage anbringen konnte. Diese Klage des geängstigten Vögels hat denn auch seine Erhörnung gefunden; der sofort nachgeschlagene Wohnungsanzeiger ergab, daß ein Herr Wolf an der Schleuse Nr. 12 wohnt, und dieser wird unter der Anklage der Thierquälerei in wenigen

Tagen vor dem Polizeirichter erscheinen. Die Schwalbe soll bis zum Termin im polizeilichen Gewahrsam verbleiben; man hofft, daß ihr dies bei dem Wetter nicht unlieb sein wird, zumal man sie vor Nahrungsvorgen zu schützen gesucht hat.

(Verbrechen.) Ein scheußliches und in seiner Art vielleicht beispielloses Verbrechen wurde dieser Tage in Caserta von einem Fleischer verübt. An einer Blasenfistel leidend, an der ihn schon viele Aerzte vergeblich behandelt hatten, wendete er sich an den Militärarzt Pistis, und als dieser ihm nach einigen Besuchen erklärte, daß keine Hoffnung auf Heilung vorhanden sei, versetzte er ihm mit einem bereit gehaltenen Dolche zwei Stiche, die den Unglücklichen sofort tödteten.

(Aus dem schwarzen Cabinet in Rußland.) Wie die Postbehörden in manchen Staaten das Vertrauen des Volkes rechtfertigen, dies beweist nachstehender Fall. Ein in Odeffa an einen Wiener Clavier-Fabrikanten mit der Stampiglie: Odeffa 30. Juni 1864 ausgegebener Brief langte am 9. März 1870 glücklich in Warschau an und wurde vor wenigen Tagen, also im Juni 1870, sohin nach sechs Jahren, dem Adressaten in Wien zugestellt. Er enthielt eine Bestellung, die natürlich jetzt nichts mehr zählt, und deutliche Spuren, daß das Siegel, wahrscheinlich in Rußland, wo der Brief sechs Jahre herumirrte, erbrochen und durch ein neues ersetzt wurde.

(Hundeausstellung.) Eine wirklich großartige Hundeausstellung lockt in diesen Tagen zahlreiche Neugierige nach dem Krystallpalaste in London. Dort in den Parkanlagen sind geräumige Zelte aufgeschlagen, in denen über tausend Hunde aller möglichen Arten ein unaufhörliches, betäubendes Gebell erschallen lassen und wo der Liebhaber die schönsten Exemplare, welche das Land aufzuweisen hat, bewundern kann. Um den allzu großen Andrang namentlich von Seite jener Hundehändler abzuhalten, die auch zugleich Hundebiebe sind, hat das Comité jedem Hundeaussteller als solchem eine Contribution von einer Guinee und außerdem auch noch für jeden Hund 5 bis 7 D. Zulassgebühr auferlegt. Aus dem Ertrag sind eine Menge Preise im Gesamtbetrag von 1000 £. ausgefesselt. Was die einzelnen Hundarten betrifft, so sind 23 Bluthunde ausgestellt, die zum Theil dem Earl of Caledon gehören und in ihrer Weise prächtige Thiere sind. Unter den Jagdhunden, die in der Meute oder in Koppeln verwendet werden, sind 14 Hirschhunde, 13 Windhunde der großen und 8 Windhunde der kleinen Art (beagles), die für die Hasenhege verwendet werden, endlich noch 17 eigentliche Hasenhunde (harriers) zu erwähnen. Von sonstigen Jagdhunden ist viel zu sehen, was dem Waidmann das Herz erfreut. Da stehen allein 103 Dachshunde (fox terriers) und was Borsieh- und Hühnerhunde, kurz und langhaarig, anbelangt, so hat der Liebhaber unter 60 Pointers, 64 englischen und irischen Setters und 39 Retriever eine Auswahl, die er sogar bis auf kleine Eigenthümlichkeiten und die herrschende Mode der Zeichnung verfolgen kann. Die Bullenbeißer (mastiff), nicht zu verwechseln mit den Bulldoggen) sind mit 69 Exemplaren vertreten und die St. Bernhard-Hunde sollen nach dem Urtheile der competenten Sachverständigen die stattlichste Gesellschaft dieser schönen Thiere vorstellen, welche man je beisammen gesehen hat. Es sei erwähnt, daß der Rev. Cumming M'Donn, der in dieser Classe als Aussteller überhaupt glänzt, seinen bereits mit 25 Preisen, unter anderem auch zur Zeit in Hamburg gekrönten und unzählige male photographirt und gestochenen „Toll“ vorgeführt hat. Die seltenen Otterhunde sind nur durch fünf Exemplare vertreten. Als wirkliche Seltenheit wird ein kaiserlich chinesischer Mops ausgestellt, der bei der Plünderung des Palastes in Peking mit drei Geschwistern erbeutet wurde und sich durch ausnehmende Häßlichkeit auszeichnet. Obgleich letztere Eigenschaft aber namentlich für Damenschofhunde dermalen sehr geschätzt wird, findet der vornehme Fremdling gar keine Liebhaber und die Bezeichnung, welche am häufigsten in seiner Nähe gehört wird, läßt sich nur annähernd mit „niederträchtiger Fixkötter“ übersetzen.

## Locales.

(Von der Curie des Großgrundbesitzes) wurden gestern folgende Landtagsabgeordnete gewählt: Karl Wurzbach (jetziger Landeshauptmann), Baron Otto Appaltrern, Viktor Langer, Franz Rudesch, Karl Deschmann, Graf Giazinth Thurn, Graf Albin Margheri, Baron Rifomed Rastern, Dr. Vincenz Klun, Graf Alexander Auersperg (Bezirkshauptmann in Littai). Bei der Abstimmung wurden einschließlich jener durch Vollmachten im ganzen 66 Stimmen abgegeben.

(Tagesordnung) der am 5. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: 1. Allfällige Interpellationen. 2. Vortrag der Rechtssection in Betreff des Armenlegates der Frau Franziska Gräfin Stubenberg. 3. Vortrag der Finanzsection über die Einhebung der Steuerzuschläge für den Landes- und Grundentlastungsfond. 4. Vorträge der Bausection: a) wegen Erneuerung des Canales im Rukthale; b) in Betreff der Laternen bei der Marienstatue am St. Jakobsplatz; c) über die Bauholzrechnung des Karl Tauzher pro Februar, März und April d. J.; d) wegen Flüssigmachung des Verdictbetrages der Hoser Fabrik für das gelieferte Siegelgelande nächst der Pradetzbrücke; e) über die Rechnung des Franz Kohnik für gelieferte Ziegel. 5. Vortrag der Schulsection

Gibt es nicht noch andere Mittel, Molly, ich möchte gern, daß sie sich auf eine bestimmte Antwort besinnen möchten.

Nun, meine Theure, für gewöhnlich ist eine derbe Erwiderung das Beste.

O ja, aber die Worte, Molly, drängte ich, sagen Sie mir genau die Worte.

Nun wohl, meine Theure, als Herr White der Müller, kam, um mir den Hof zu machen, sah er sehr niedergeschlagen aus und er sagte mir, daß, wenn ich ihn nicht wolte, er fühle, daß er den Verstand darüber verlieren würde. — Himmlische Güte, rief ich aus, wenn Sie die mindeste Anlage dazu haben, so ist es besser, Sie bleiben allein; ich habe nicht das geringste Verlangen, mich an dieser Angelegenheit zu betheiligen. Darauf sah ich ihn einige Tage nicht, als er aber wieder kam, sprach er sehr ernst: — Molly, Sie haben eine so heitere Laune, daß Ihr Charakter mir vorzüglich conveniren würde. — Aber er convenirt mir auch sehr gut, Herr White, antwortete ich, und ich habe keine Lust, denselben zu verlieren. — Darauf, meine Theure, ging er fort und kam nicht wieder.

Darauf wünschte Molly mir eine gute Nacht und ließ mir Ruhe, über die Möglichkeit, James Kennet eine ähnliche Antwort zu geben, wenn ihm die Idee käme, mir einen Heiratsantrag zu machen, nachzudenken. Wenn er doch wenigstens die erforderliche Form anwenden und einfach sagen würde: Miß Benson, Sie besitzen ein schönes Vermögen, das mir sehr wohl conveniren würde. — Es wäre mir so leicht, ihm zu antworten: — Ich danke Ihnen mein Herr, es convenirt mir ebenfalls und ich will es für mich behalten.

(Fortsetzung folgt.)

wegen Uebernahme der Parallellassen an der Lehrerbildungsanstalt. — Geheime Sitzung.

(Von „Pravnik“), dem durch Dr. Razlag herausgegebenen juristischen Blatte in slovenischer Sprache, liegt uns bereits die dritte Nummer vor, welche Aufsätze über Expropriation, Executionsführung auf Einkünfte einer Notariatskanzlei, Gemeindeangelegenheiten (Gemeindeinventare), Pränotation einer ziffermäßig noch nicht ausgesprochenen strafrechtlichen Entschädigung u. s. w. enthält. Für die Ausbildung des slovenischen Geschäftsstylos dürfte diese Zeitschrift von besonderem Nutzen sein, es ist dabei die zweckmäßige Einrichtung beobachtet, daß manchen wichtigeren technischen Ausdrücken das deutsche Original beigelegt ist.

(Ein Schulfest) fand am verfloffenen Donnerstag seitens der Schüler der städtischen Hauptschule zu St. Jakob statt. Früh 7 Uhr marschirten circa 200 Knaben unter Führung der beiden Turnlehrer und in Anwesenheit der übrigen Lehrer in fröhlichster Stimmung nach Josefsthal ab, den ziemlich weiten Weg mit heiteren Liedern und Gepolander kürzend. Bis Mittag wurde die Zeit mit allerlei Spielen und Uebungen verbracht und dann die hungrige Schaar in zwei Abtheilungen gespeist, so gut es die Umstände nur immer ermöglichten. Der leider nur zu kurze Nachmittag war wieder dem frohen Spiel und turnerischen Uebungen gewidmet, und wir müssen gestehen, daß wir von den in verhältnißmäßig kurzer Zeit erzielten Resultaten, wie sie eben bei den arrangirten Ordnungübungen sich zeigten, äußerst überrascht waren. Es treten die wohlthätigen Folgen des Turnunterrichtes vortheilhaft und augenfällig zu Tage. Der Laibacher Turnverein hatte für die besseren Leistungen der Turnschüler eine Anzahl Prämien ausgesetzt, deren Vertheilung an die Sieger natürlich den lebhaftesten Jubel hervorrief, auch der Lehrkörper hatte einige Gebetbücher zur Vertheilung als Siegespreise bestimmt. So verging unter Spiel und Ernst die Zeit nur zu schnell, und viel zu früh für die Jugend wurde unter den lustigen Weisen einer kleinen Capelle der Rückweg angetreten. Eine Anzahl Knaben hatten nämlich ihre Seigen mitgebracht und spielten jetzt wacker darauf los; ebenso hatten sie schon für eine Tafelmusik in ausgiebigster Weise gesorgt. Auch eine große Anzahl von Eltern und Kinderfreunden wohnten dem kleinen Feste bei, von welchem wir hoffen, daß es den Anfang zu allgemeinen Schul- und Turnfesten bilden werde, wie sie anderswo so sehr beliebt sind und von der Jugend stets mit Ungeduld erwartet werden.

(Todfall.) Gestern starb die ehrw. Mutter Michaela Schmalz im hiesigen Ursulinerinnenkloster nach mehrmonatlicher Krankheit. Die Verewigte wirkte viele Jahre verdienstlich im Lehrfache.

**Verzeichniß**  
der von Anfang Mai 1866 bis Ende Mai 1870 eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des krainischen Landesmuseums.

**G. Bücher und Druckschriften.**  
(Fortsetzung.)

- 183. Von Herrn Baron Rudolf Pfafstern: Historischer Processus Juris, an welchem sich Lucifer über Jesum, darumb, daß er ihm die Hellen zerföhret, eingenommen, die Gefangenen daraus erlöset und hingegen ihn Lucifern gefangen und angebunden habe, auf das allerheftigste belaget. Durch Jakob Ayrenn beider Rechten Doctor und Advocatum in Nürnberg. Fol. Leebd Frankfurt a. M. 1612. — Mathäus Marian Theatrum europaeum 3. und 5. Theil 1642.
- 184. Von Herrn Joachim Varrande in Prag: Cephalopodes siluriens de la Boheme. Introduction, Prague 1867. Faune silurienne des environs de Hof en Baviere.
- 185. Von Herrn Anton Baron Codelli von Fahrenfeld: Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erhaltung der Baudenkmäler 1866, 1867.
- 186. Von Herrn Dr. Heinrich Ethbin Costa, Landesauschußmitglied: Bericht über die dreijährige Administration der Communalangelegenheiten in Laibach von Juni 1864 bis Mai 1867.
- 187. Von Herrn Carl Deschmann: Heinrich Freyer, Nekrolog. — Jahresbericht der philharmonischen Gesellschaft in Laibach 1868. — Remona's Gruß an die montanistische Versammlung in Laibach am 5. und 6. Jänner 1868, von W. Ritter von Fritsch. — Festgruß der Berg- und Hüttenmänner am 4. Jänner 1868, von Formacher. — Der Wettstreit der Elemente, dramatisches Festgedicht von Dr. Friedrich Keßbacher, 1868.
- 188. Von Herrn August Dimitz, k. k. Finanzconzipisten: Urkunden zur Reformationsgeschichte Krains aus den Jahren 1540 bis 1634, Laibach 1869.

- 189. Von Herrn Karl Fontaine von Felsenbrunn, k. k. Sectionsrath in Wien: Deffen statistische Tabellen über die directen Steuern in Krain, Laibach 1866.
- 190. Von Herrn Wilhelm Ritter von Fritsch, k. k. Berg-Commissär in Leoben: Die berg- und hüttenmännische Versammlung in Laibach vom 4. bis 6. Jänner 1868.
- 191. Von Herrn Ludwig Gernonig, Bibliotheksscriptor: Deutsche metrische Uebersetzung des Preschern'schen Gedichtes die Taufe an der Saviza von Heinrich Penn. Laibach 1866.
- 192. Von Herrn D. J. Alexander Ritter von Goracuch: Zwei von ihm verfaßte Werke: „Die Adria und ihre Küsten, Trieste 1863,“ und „Passi di autori insigni intorno a Dio et alla vita eterna a Memoria del di 17. Maggio 1867.“
- 193. Von Herrn Dr. Gustav Josef, praktischer Arzt in Breslau: Mehrere auf die Fauna Krains Bezug nehmende, vom Einfender in den Schriften der schlesischen Gesellschaft veröffentlichte Aufsätze, als: 1) Beiträge zur Kenntniß der krainischen Sphodrusarten in den Krainer Gebirgsgrotten. 2) Zur Morphologie des Sphodrus Schreibersii. 3) Die Grotten in den Krainer Gebirgen und deren Thierwelt. 4) Ueber Cyphophthalmus duricornis, eine neue krainische Arachnidengattung. 5) Entomologische Excursionen in Krain und dem Küstenlande im Sommer 1864. Ferner: Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, philologisch-historische Abtheilung, 1862, 1864 Heft 1, 1867 und 1868 Heft 1; Abtheilung für Naturwissenschaften und Medizin 1867/8. General-Jahresbericht über die Arbeiten der Gesellschaft im J. 1868.  
(Fortsetzung folgt)

**Neueste Post.**

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)  
**Wien, 2. Juli. Der niederösterreichische Großgrundbesitz wählte bei engerer Wahl den clericalen Grafen Sprinzenstein (gegen Tinti). Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, welches den Landesvertheidigungsminister über sein Ansuchen enthebt und Graf Potocki mit der einstweiligen Leitung dieses Ministeriums beauftragt.**  
**Vinz, 1. Juli. Die Handelskammer wählte die Liberalen Figuly, Löwenfeld, Kremer.**  
**Troppan, 1. Juli. Sämmtliche Landgemeindegewählten liberal.**  
**Paris, 1. Juli. Der gesetzgebende Körper nahm das Contingent-Gesetz mit 203 gegen 31 Stimmen an.**

Bei der Wahl des niederösterreichischen Großgrundbesitzes hat die conservative Partei gesiegt. Der niederösterreichische Landtag besteht aus 66 Mitgliedern, davon wählen 28 die Städte und Märkte. Diese haben im Sinne der liberalen Partei gewählt. Auch die Wahlen der Landgemeinden — 20 Abgeordnete — haben bis auf 5 oder 6 Gewählte ein für die liberale Partei günstiges Resultat ergeben. Die Großgrundbesitzer wählen 15 Mitglieder.

Dem „N. W. Tgl.“ wird aus Paris, 30. Juni, telegraphirt: Es sollen zwischen dem Herzog von Gramont und dem Freiherrn von Werther, Gesandten des norddeutschen Bundes, Explicationen stattgefunden haben aus Anlaß von Truppenbewegungen in der Gegend von Trier. Freiherr von Werther gab befriedigende Aufklärungen.

Im Agramer Landtag überreichte die Regierung vorgestern die Gesetzentwürfe über Grundbuchregulirung und Schutz der Befassung. Der Landtag beschloß, die slavonische Eisenbahnfrage als definitiv gelöst zu betrachten. Berlin interpellirte wegen Ernennung Mihajlovič zum Erzbischof.

Paris, 1. Juli. (Tr. Z.) Kammer Sitzung. Debatte über das Contingentgesetz. Auf das Entwaffnungsverlangen Garniers vertheidigt der Kriegsminister den beantragten Effectivstand als nothwendig für Frankreich, welches eine politische Mission in Europa zu erfüllen hat. Die vollzogene Verminderung des Jahrescontingents um 10.000 war eine Einladung zur Entwaffnung, der bisher Niemand folgte, er (der Kriegsminister) wollte friedlich sein. Thiers unterstützt das Ministerium, weil die Ueberzeugung von der Macht der französischen Armee den Frieden erhält. Ollivier erklärt, die Erhaltung des Friedens war niemals gesicherter, das Plebisit gab Frankreichs Politik dieselbe Kraft, wie Sadoma Preußen,

Actenstücke sind keine mitzutheilen, weil keine Angelegenheit vollständig erledigt wurde, ausgenommen die Concilsangelegenheit, über welche die Acten zu veröffentlichen verweigert wurde. Nach der Erwidrung Favres' verweigert die Kammer, mehr anzuhören. Es folgte Aufregung und Tumult, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

**Telegraphischer Wechselcours**  
vom 1. Juli.

- 5perc. Metalliques 60.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.20. — 5perc. National-Anlehen 69. — 1860er Staats-Anlehen 96. — Bancaction 720. — Credit-Actien 265.50. — London 120.15. — Silber 117. — Napoleond'or 9.59.

**Verstorbene.**

- Den 23. Juni. Dem Michael Bobner, Tagelöhner, sein zweit gebornes Zwillingstind Ferdinand, alt 5 Wochen, in der Krakau vorstadt Nr. 44 an der allgemeinen Schwäche.
- Den 24. Juni. Elisabetha Podreul, Magd, alt 32 Jahre, im Civispsital an der Gehirnblutemwässerung. — Dem Herrn Johann Mayer, Conductor, sein Kind Josef, alt 3 Monate und 9 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 107 an der Lungenlähmung.
- Den 25. Juni. Dem Herrn Rudolf Postel, k. k. Katastral-Archiv-Adjuncten, sein Kind Rudolf, alt 2 Monate und 5 Tage, in der Stadt Nr. 116 an Fraisen. — Dem Bartholomä Mateuse, Hausbesitzer, sein Sohn Franz, alt 11 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 79 an der Wassersucht.
- Den 26. Juni. Dem Herrn Anton Urataritsch, k. k. Postamtsdiener, sein Kind Juliana, alt 2 Jahre und 5 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 84 an der Bauchfellentzündung.
- Den 27. Juni. Josef Gartner, Hubenbesitzer, alt 50 Jahre, im Civispsital an der Lungenentzündung. — Dem Johann Keschier, Schuhmacher, sein Kind Johann, alt 2 Monate, in der Tirnavorstadt Nr. 58 am Zehrfieber. — Franziska Zupančič, Magd, alt 30 Jahre, im Civispsital an der Gehirnblutemwässerung.
- Den 28. Juni. Dem Herrn Anton Lakner, Privatier, seine Frau Anna, geb. Thomann, Hausbesitzerin, alt 41 Jahre, in der Stadt Nr. 54 am Zehrfieber. — Stefan Franko, Tagelöhner, alt 62 Jahre, im Civispsital an Lungenodem. — Ferdinand Kogej, Urauber, alt 26 Jahre, im Civispsital an der Auszehrung.
- Den 29. Juni. Frau Josefine Pittsch, k. k. Beamtenwitwe, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 197, und der Frau Ernestine Lappain, k. k. Bezirksbeamtenwitwe, ihre Tochter Emma, alt 13 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 16, beide an der Lungenentzündung. — Johann Cerne, Landmannstind, alt 3 1/2 Jahre, im Civispsital an Gehirnblutemwässerung. — Dem Alois Svetlin, Anstreicher, sein Kind Alois, alt 5 Wochen, in der St. Petersvorstadt Nr. 48 am Zehrfieber.
- Den 30. Juni. Dem Franz Dobravec, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 2 Monate, in der Tirnavorstadt Nr. 11 am Zehrfieber. — Dem Herrn Martin Goršič, Hausbesitzer, seine Gattin Ursula, alt 58 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 18 an der Herzbeutelwassersucht.

**Angefommene Fremde.**

- Am 29. Juni  
Stadt Wien. Die Herren: Henschel, Fabrikant, von Margarethenborf. — Graf Pace, von Bonovic. — Killian, Beamte von Prag. — Theodorovic, Kaufm., von Wien. — Gombart, Gutsbesitzer, von Bördl. — Langer, Gutsbesitzer, von Poganitz. — Smola, Gutsbesitzer, von Rudolfswerth. — Tomazil, Präsidialsecretär der Central-Seebchilde, von Neuhaus.
- Cieszan. Die Herren: Heinrich, Fabrikant, von Graz. — Stadler, Kaufm., von Gratwein. — Berze, von Graz. — Stiller Vincenz. — Dr. Vonsaing, k. k. Leinwandfabrikant, von Spalato. — Krizai, Pfarrer, von Altenmarkt. — Saliz, Akademiker, von Br.-Neustadt. — Korbič, von Brunn. — Kraislcheim, Geschäftsreisender, von Wien. — Baron Müller, Kralupper, Kaufm., von Wien. — Pichstern, von Berlin. — Diastan, von Berlin. — Kaiffenheim, Kaufm., von Newcastel. — Ritter v. Guttmansthal, von Weizstein. — Singer, Kfm., von Kanischa
- Baierischer Hof. Herr Bruchhini, Besitzer, von Monfalcone. Mohren. Die Herren: Borzini, Handelsmann, von Cilli. — Snider, Student, von Briga. — Hoffinger, k. k. Oberst, von Fiume.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Menge des Niederschlags in Pariser Linien
6	U. N.	326.81	+12.6	windstill	Regen
1	2 „ N.	327.06	+16.9	windstill	halbheller Regen
10	„ N.	326.48	+12.7	windstill	heiter

Morgens 3 Uhr Gewitter mit starken Stößen. Vormittags bewölkt. Gegen Mittag Aufheiterung. Sonwiger Nachmittag Wetterleuchten. Das Tagesmittel der Wärme +14.1°, um 11° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsenbericht.** Wien, 30 Juni. Die heutige Börse zählte zu den lebhaftesten und günstigsten. Ungeachtet des sehr hohen Kostgeldes, welches Blancoäufe ungemein erschwert, stiegen Bank- und Bahnpapiere mit wenigen Ausnahmen und theilweise sehr bedeutend. Devisen und Edelmetalle notirten annähernd unverändert. Prioritäten nur theilweise höher.

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Geld Waare	
Für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:	Geld Waare	Anglo-österreich. Bank abgeseh.	336.— 337.—	Lemberg-Ciern.-Zaffner-Bahn	207.25 207.75	Siebenb. Bahn in Silber verz.	91.25 91.50
in Noten verzinst. Mai-November	60.10 60.20	Anglo-ungar. Bank	98.— 99.—	Lloyd, österr.	359.— 361.—	Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „l. Cm.	142.75 143.25
„ Silber „ Februar-August	60.10 60.20	Bankverein	233.— 233.50	Omnibus	— —	Südb. G. 3% à 500 Fr. „l. Cm.	118.— 118.50
„ „ Jänner-Juli	69.— 69.10	Boden-Creditanstalt	382.— 384.—	Rudolfs-Bahn	167.25 167.75	Südb.-Bonds 6% (1870-74)	— —
„ „ April-October	68.90 69.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	264.80 265.—	Siebenbürger Bahn	174.25 174.75	à 500 Fres	244.50 245.—
Steueranlehen rückzahlbar (1)	98.— 99.—	Creditanstalt, allgem. ungar.	89.50 90.50	Staatsbahn	397.— 398.—	Ung. Ostbahn	89.80 89.90
„ „ (2)	— —	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	861.— 863.—	Südbahn	205.— 205.20	<b>G. Privatlose (per Stück.)</b>	
Pose v. J. 1839	237.— 238.—	Francos-österreich. Bank	120.75 121.25	Südb.-nordb. Verbind. Bahn	176.50 177.—	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	99.75 90.50	Generalbank	86.— 86.5	Theiß-Bahn	245.50 246.50	zu 100 fl. ö. W.	160.25 160.75
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.90 96.—	Nationalbank	727.— 728.—	Tramway	202.25 202.50	Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.25 15.75
„ „ 1860 zu 100 fl.	105.— 105.50	Niederländische Bank	100.— 101.—	<b>E. Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>			
„ „ 1864 zu 100 fl.	116.— 116.25	Bereinsbank	107.50 108.—	Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld Waare	<b>Wechsel (3 Mon.) Geld Waare</b>	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	129.— 129.25	Verkehrsbank	114.75 115.25	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	105.— 105.50	Augsburg für 100 fl. südb. W.	100.20 100.35
<b>B. Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Wiener Bank	75.— 76.—	dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	90.25 90.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100.40 100.50
Für 100 fl.		<b>D. Actien von Transportunternehmungen.</b>		Nationalb. auf ö. W. verlosb.	97.90 98.10	Hamburg, für 100 Mark Banco	88.70 88.80
Böhmen	zu 5 pCt	Alföld-Fiumaner Bahn	174.— 174.50	zu 5 pCt.	97.90 98.10	London, für 100 Pfund Sterling	119.90 120.05
Galizien	„ 5 „	Böhm. Westbahn	240.— 241.—	Desf. Hypth. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	97.80 98.30	Paris, für 100 Francs	47.60 47.60
Nieder-Österreich	„ 5 „	Carl-Ludwig-Bahn	251.25 251.50	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.60 91.—	<b>Cours der Geldsorten</b>	
Ober-Österreich	„ 5 „	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	597.— 600.—	<b>F. Prioritätsobligationen.</b>			
Siebenbürgen	„ 5 „	Elisabeth-Westbahn	223.25 224.—	à 100 fl. ö. W.			
Steiermark	„ 5 „	Ferdinands-Nordbahn	2320.— 2327.—	Elis.-Westf. in S. verz. (l. Emiff.)	93.99 94.10	R. Münz-Ducater.	5 fl. 73 1/2 kr. 5 fl. 74 1/2 kr.
Ungarn	„ 5 „	Königsbrunn-Bancferr-Bahn	174.50 175.50	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105.50 105.75	Napoleonsd'or	9 „ 58 „ 9 „ 59 „
		Franz-Josephs-Bahn	193.50 194.—	Franz-Josephs-Bahn	96.— 96.25	Bereinsthaler	1 „ 77 1/2 „ 1 „ 78 „
				G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	100.75 101.25	Silber	11 „ 75 „ 118 „ — „
				Desferr. Nordwestbahn	96.60 96.80	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, 94 Waare.	